

# Ouberellä-Narr

Autor(en): **Manz, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179578>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ziiletä um Ziiletä, Juu um Juu! Und fascht uf ä Zoll glich wit äwägg ischt ei Loch vum anderä, glich vil Schue ei Ziiletä vu der anderä. Der Vatter hät diä Mäß na im Bluet vu sim Vatter nohä und där wider vu sim! Es ischt we n ä Familli-Erbstugg sit Generaziuunä nohä.

So umä Znüüni hät der Vatter gwöhnli erscht etschä n ä Viertel vum ganzä Lous glochet kaa. Es mügen vilecht etschä füüf oder acht Jüü gsii sii, we ebbä n uugfour ds Teil breit oder lang gsii ischt, dinn douzmoul hät me bem Türggästeggä na mit Jüünä grächnet. Der Vatter hät gwöhnli nou sächs, acht oder zähä Ziiletä än Ärbsägraabä zougä. Ei Juu ischt ä sou fertig gsii. D Mammä hät dinn, winn si zuenerä sounä n Ärbsäziiletä chou ischt mit em Zuemachä, d Bäasi e Wiili älei gluu. Si ischt zum Handwägili ggangä. Döt hät si d Ärbseseggli vu der gsprüggetä, bruunä und wiißä Ärbsä us der Zainä n ussä glääsä. Be der Arbet hät si der Hansli und ds Martili schu nid älei machä luu chünnä. D Ärbsä hät si sälber müeßä n iileggä. Diä tuusigs Goufä hettend Grupper und gsprügget, d Schelmächiiifel und di wiißä und wie die verschidenä Sortä na gheißä hind, in ei Ärbsäbräegel ihigworfä! Drum hät si dinn schüü ordili die verschidenä Sortä sälber gsteggt, derwiil d Bäasi vilecht dr Hansli verwütscht hät, wil er fascht in jedi Ziiletä statt nu gälbi in ä Huufä Löcher routi Türggächöürili iischmugglä hät wellä. „Jää, Hansli, z vil ischt z vil, und vil z vil ischt überall uugsund“, hät si zu n em gmeint. Är hät dinn friili nit gseit, der Spitzbueb, winn d Bäasi wider di meischtä routä Chöürili in ihri groublinigä, bruune Rhiiau-Roggschlitze tue hät. Bem Türggä-Usschelferä im Herbscht hät der Luuser dinn doch albigs etschä d Bäasi us em ganzä, vollnä Spitzbuebägsicht aagluaget, winn etschä n ä füürrouä Türggäzapfä us dä gälbä fürzündt hät. „Bischt ä Uuflout!“ hät d Bäasi vilecht gmeint und sälber hinder dä Stoggzihnä glachet. Hüt aber, bem Steggä, hät si dem Buebli doch all etschä n uf d Finger luegä müeßä. Winn si dinn wider zur Mammä chuu ischt, hät si die draa gmahnet, eb au ächt der richtig Wäadel\* zum Ärbsästeggä seigi, eb obsigind oder nidsigind. Ds Annäbrei, d Nouchbüüri us em Töübili, wou im anderä Rhiiaulous an der gliichä n Arbet gsii ischt, hät gmeint, es chünn rächt tue, es hei dr Appzällerprattig aagluaget. Der Vatter hät müeßä lachä, ab denä n Ärbsägspröüchlenä vu denä Rhiiauwiiblenä. - A sou ischt üseri Türggästeggerfamilli dr ganz gschlaage Taag an der Arbet gsii und hät dinn bis am Oubet s ganz Lous gmeischerä müügä. Ernst Geel.

\* Wäadel: Mondphase.

### Ouberellä-Narr.

„Ou, miini chliini Lach-Mareï,  
wiä laufscht au umänand!  
Diis Mami hät gwüß Freud, herrjei,  
ä derigs Loch im Gwand!“

Wiä dou miis Chind erschroggä n isch!  
Blitzgschwind luägt s s Röggli aa.  
„A du! A wüäschtä Grüüsel bisch.  
Es isch jou gäär nüt draa.“

Uf eimoul hellt siis Gesichtli uuf,  
as wurd em etschäs klaar.  
Es tuät ä tüüfä, tüüfä Schnuuf.  
„Ou! I Ouberellä-Narr!“

Werner Manz.